

Blackout!

Vorbereitung auf einen europaweiten Strom- und Infrastrukturausfall

Was tun, wenn nichts mehr geht?

Herbert Saurugg, MSc

Experte für die Vorbereitung auf den
Ausfall lebenswichtiger Infrastrukturen

kontakt@saurugg.net

www.saurugg.net



Blackout-Vorsorge Basis-Check für den Gemeinde Notfallplan

* Status (St): **1 = Handlungsbedarf** **2 = noch offene Punkte** **3 = geklärt/erledigt** X = nicht relevant

#	Fragestellung	Anmerkungen	St*
1	Können sich die Menschen in Ihrer Gemeinde zumindest zwei Wochen ohne Einkaufsmöglichkeiten (Wasser, Lebensmittel, Medikamente) ausreichend selbst versorgen? ¹		
2	Wie wird die Bevölkerung über die drohenden Versorgungsunterbrechungen im Vorfeld und in der Krise informiert?		
3	Wohin kann sich die Bevölkerung wenden, wenn Handy, Festnetz und Internet nicht mehr funktionieren, um Notrufe abzusetzen?		
4	Wie erfolgt die Alarmierung des Krisenstabes und der Einsatzkräfte, sollten die gewohnten Alarmierungswege nicht mehr funktionieren?		
5	Wie wird die Bevölkerung während des Strom- und Telekommunikationsausfalls (ca. 1 Woche) informiert und auf dem Laufenden gehalten?		
6	Wie lange funktioniert die Trinkwasserversorgung ohne Strom?		
7	Gibt es in der Wasserversorgung eine stromabhängige UV-Desinfektionsanlage (Quellen)? Ist diese Notstromversorgt? ²		
8	Welche Probleme sind bei der Abwasserentsorgung zu erwarten? ³ Wo kommt es zu überfluteten Kellern?		
9	Wie ist in der Gemeinde die Gesundheitsnotversorgung organisiert? ⁴		
10	Gibt es einen gemeinsamen Krisenstab (Behörde, Feuerwehr, Rettung, Polizei, Wasser, Abwasser etc.)?		
11	Woher bekommen die Einsatzorganisationen und wichtige Infrastrukturbetreiber den Treibstoff, um die Mobilität bzw. einen Notstrombetrieb aufrechterhalten zu können?		
12	Was passiert mit gestrandeten Pendlern oder Touristen?		

¹ Laut Untersuchungen erwartet rund ein Drittel der Menschen, dass sie sich spätestens am 4. Tag einer weiterreichenden Versorgungsunterbrechung nicht mehr ausreichend selbst versorgen können. Nach sieben Tagen betrifft das bereits zwei Drittel der Bevölkerung!

² UV-Desinfektionsanlagen müssen bei Stromausfall sofort die Wasserzufuhr unterbrechen! Siehe www.saurugg.net/2017/blog/stromversorgung/wenig-beachtete-gefaehrung-der-wasserversorgung-bei-blackout

³ Kanal, Hebeanlagen, Kläranlage

⁴ Die medizinische Notversorgung muss möglichst lange dezentral erfolgen, um Krankenhäuser zu entlasten. Zudem ist eine Pflegenotversorgung erforderlich. Für medikamentenabhängige Patienten kann es rasch um Leben oder Tod gehen.

Blackout!

Vorbereitung auf einen europaweiten Strom- und Infrastrukturausfall

Was tun, wenn nichts mehr geht?

Eckpunkte für die Blackout-Vorsorge in der Gemeinde

Organisatorische Maßnahmen

- Sicherheits- und Krisenkommunikation (Information der Bevölkerung vor/während, Notradiosender)
- Einsatzzentrale / gemeinsamer Krisenstab / Krisenmanagement (Versorgung: Strom, Wasser, Lebensmittel, Wärme)
- Schlüsselpersonal (Sensibilisierung, Offline-Alarmplan, Versorgung der Familien)
- Einsatzorganisationen (Notstromversorgung, Kommunikation, Alarmierung, Treibstoffversorgung)
- Selbsthilfe-Basen (dezentrale Anlaufstellen, Notrufnummer, erweiterte Erste Hilfe)
- Wasserversorgung (Pumpen, UV-Desinfektionsanlagen bei Quellen)
- Abwasserentsorgung (Hebwerke, Kläranlage)
- Technische (Not-)Kommunikation (Funk, Funkamateure, Melder, etc.)
- Treibstoffversorgung für die Einsatzkräfte und Notstromaggregate
- Nah-/Fernwärmeversorgung
- Dezentrale Gesundheitsnotversorgung (Notstrom, Ärzte, Medikamente, Pflege etc.)
- Lebensmittelnotversorgung (Schutz von Einrichtungen, geordnete Abgabe, Ressourcenverteilung)
- Besondere Herausforderungen (Landwirtschaft, Industrie, Gefahrgut, Tourismus/Hotellerie, Liftanlagen, Aufzüge, Pflegeheime, Pendler, Bildungseinrichtungen etc.)

Mögliche Stakeholdergruppen

- Behörden / Ämter / Gemeinde (Bürgermeister, Amtsleiter, Katastrophenschutz)
- Betreiber wichtiger Infrastrukturen (Wasser, Abwasser, Telekommunikation, Straßendienste, Abfall)
- Eine selbstwirksame Bevölkerung als wesentliche Basis für alle anderen Vorsorgemaßnahmen
- Einsatzorganisationen (Polizei, Feuerwehren, Rettungsorganisationen)
- Energie (Strom, Wärme, Treibstoff)
- Funkamateure
- Gesundheitseinrichtungen (Krankenhaus, Ärzte, Pflege, Rettungsdienste, Soziale Einrichtungen, Bestattung etc.)
- Kinderbetreuung (Kindergärten, Schulen, Internate)
- Lebensmittelversorger/-produzenten (Handel, Bäckereien, Landwirte etc.)
- Unternehmen

Nutzen für die Gemeinde

- Verminderung von potentiellen Schäden in Folge eines weitreichenden Infrastrukturausfalls.
- Sicherstellung der Handlungsfähigkeit des kommunalen Krisenmanagements sowie von lebenswichtigen Einrichtungen und Versorgungsleistungen, um eine möglichst lange Notversorgung für die Bevölkerung aufrechterhalten zu können.
- Eine selbstwirksame Bevölkerung, die das Krisenmanagement der Gemeinde entlastet.
- Ein breites Bewusstsein über die gesellschaftlichen Abhängigkeiten von lebenswichtigen Einrichtungen sowie ein besseres Verständnis für mögliche Investitionen in die Robustheit dieser.
- Eine bessere Kommunikationsbasis zwischen den unterschiedlichen Akteuren durch die gemeinsame Auseinandersetzung mit diesem Szenario.